erwähnten Widmung, hat die Direction folgendes Dankschreiben an den hochwürdigen Herrn Domprobst gerichtet:

"Mit dem Gefühle lebhafter Freude und wärmsten Dankes "nimmt die gesertigte Direction das ebenso sinnige als schöne und kost= bare Geschenk auf, welches Euer Hochwürden durch das Pracht= "werk: "Heckel's Alpenflora" sammt "Roch's Synopsis" dem natur= "historischen Museum machten.

"Das Museum wird dieses Werk immer als ein höchft theures "Andenken an den edelmüthigen Spender bewahren, dessen ganzes "Leben wahre Menschen= und Vaterlandsliebe und eine so wohlthuende "Harmonie von Glauben und Wissenschaft wiederspiegelt. Gott erhalte "Sie noch recht viele Jahre gesund und dem Museum Ihre warme "Freundschaft, durch die Sie sich für immer einen Ehrenplat unter "den Gründern desselben gesichert haben."

Rlagenfurt, am 23. April 1880.

Hochachtungsvoll

Die Direction des naturhiftorischen Landesmuseums.

Mittheilungen aus dem Geschichtvereine. Fortsetung des Berzeichnisses der Geschenke.

Im April 1880.

Herr Pfarrer Franz Raber in Friedlach schenkte dem Vereine ein sauber geschriebenes Büchelchen aus dem vorigen Jahrhunderte, enthaltend die Constitutio oder Hausordnung der Benedictiner zu Ossiach, ferner die im Capitel vom Jahre 1654 vorgeschriebenen Ceremonien dieses Ordens, dann die Protokolle des XIII. Generalcapitels von 1730 zu St. Peter in Salzburg und des XIV. von 1746 zu Abmont, endlich auch die Decrete der Klostervisitationen vom Mai 1734, April 1747 und Juni 1758.

Hedaille von Maria Anna, Erzherzogin von Desterreich, Oberin des adeligen Damenstiftes zu Prag, 1766 (35 Grm. — 10 — schwer); eine Silber-Medaille auf den Frieden von Luneville, 9. Februar 1801; einen ungarischen Mathias Corvinus = Ducaten (ohne Fahr); einen Faustina senior - Denar; einen Constantius Chlorus = Denar, sowie sechs kleine unkenntliche Silbermünzen und zwei Kupfermünzen.

Die Rumismatische Gesellschaft in Wien: eine Denkmunze aus dem Metalle römischer Rupfermunzen geprägt, mit dem Bildniffe Sof. Sil. Echel's.

herr Leonhard hyrenbach in Villach: die Copie eines Manufcriptes von 1649 und einen alten Rupferftich, Wolfsberg darftellend, beibes aus dem Bamberger Geschichtsvereine. Das Manuscript ift zwar fehlerhaft, zumal rücksichtlich ber lateinischen Stellen, welche ber Copift offenbar nicht lesen konnte, auch ift bas Actenftuck nur der Bericht irgend eines Untergebenen, vielleicht eines Vicedomes von Wolfsberg; doch ist es darum nicht werthlos, denn es beleuchtet in eigenthümlicher Weise ben Vorgang, wie die Landeshoheitsrechte über bas Bamberger Gebiet in Rarnten, welche ursprünglich zweifellos bem Bischofe gutamen, allmälich an bas haus Defterreich übergingen. Der Berichterstatter gefällt fich in weitschweifigfter Aufzählung und Erorterung der Brivilegien bes Bamberger Stiftes, um zu erweisen, daß die Landeshoheitsrechte der Bischöfe denen der Berzoge mindeftens ebenbürtig feien. Allein er überfieht babei, daß biefer Uebelftand, welcher die Kräfte des Landes lähmte, nur fo lange mahren konnte, als die Herzoge zu schwach waren, demfelben zu fteuern. Wiederholt versuchten es die letteren, fich bas Bambergergebiet unterthänig ju machen, aber lange Zeit vergebens. Erft Raifer Ferdinand I. hatte die Kraft und auch den Willen, die Fessel zu sprengen. Gegen diesen Fürsten kehrt sich nun der volle ohnmächtige Born des Berichterstatters. Die Turbation ber Bambergischen Exemtion in Rarnten, heißt es im Manuscripte, begann zwar schon zu Raiser Friedrich III. Beiten, als wiederholt um freiwillige Beifteuern zu ben Landesauflagen gebeten wurde, und die Bischöfe dieselben zeitweilig bewilligten, zeitweilig abschlugen; allgemach aber fing die Landschaft selbstständig an, die Bam= bergischen Besitzungen in ihr Gultenbuch einzubeziehen, und die Umlagen im Beigerungsfalle mit Gewalt einzutreiben, indem fie die Unterthanen des Bifchofes pfandete, ihnen die Stragen fperrte und den Berfehr hemmte. Die Bergoge ließen dies ftillschweigend geschehen und die Bischöfe erwehrten sich so lange als möglich. Unter Ferdinand I. aber wurde biefer Buftand fo unerträglich, daß ber bamalige Bifchof Wigand, nachdem er vergeblich bei Raifer Rarl V., bei den Churfürsten, bei ben Reichsständen, ja sogar beim schmäbischen Bunde um Silfe gefleht, sich endlich nach Wien aufmachte, und am 27. Jänner 1535 mit Ferdinand I. einen Receg (b. i. Bergleich) abschloß, welcher einen sogenannten modus vivendi auf 101 Jahre feststellte. In Diesem Recesse heißt es zwar, er sei auf bes Bischofes gehorsames, demuthiges und fleißiges Bitten abgeschlossen worden; in der That aber wurde der Bischof nur aus Furcht vor Aergerem dazu bewogen. Allein er

täuschte sich; das Aergere trat dennoch ein, denn die Anmaßungen ber Landstände mehrten fich mit jedem Jahre, fo daß bas Bamberger Stift, welches zur Zeit ber Abschließung bes Receffes fammt allen feinen Stäbten und Märkten nur 3000 fl. zahlte, balb 30 bis 40 Taufend zahlen mußte. Bur Beit ber Abfaffung bes vorliegenden Schriftftudes (1649) waren nun die 101 Sahre des Recesses längst verftrichen, und der Berichterftatter meint, daß ein neuer Bergleich mit dem damaligen Landesfürsten Ferdinand III. geschloffen werben folle. Er gahlt acht ftrittige und zu vergleichende Bunkte auf, welche theils die Befteuerung bes Stiftes Bamberg, theils die Gerichtsbarkeit, theils Formalitäten betreffen. Giniae berfelben, beantragt er, fallen gu laffen; bagegen muffe bas Stift unabanderlich barauf beharren, mit den Berzogen auf gleichem Fuße ebenbürtiger Reichsfürften zu unterhandeln, und fein Saupt= augenmert darauf richten, daß die Bambergischen Besitzungen in Rarnten aus dem landtäflichen Gultenbuche ausgeschieden werden, damit bas Stift von ber Landschaft völlig unabhängig werbe, benn bies ware bie Quelle alles Uebels. Konnte man es ftatt beffen mit bem Saufe Defterreich auf eine gewisse, beständige Quotenzahlung bringen, wie es die Gesellschaft Jesu von ihrer Herrschaft Millstatt habe, so wäre bies mit beiden Sanden zu erfaffen, felbst wenn die Quote höher als bas halbe Erträgniß ber gangen Befigung ware. Was aber bie jebes= malige Sulbigung ber neuen Bergoge betrifft, so fei dies ein Bunkt, in welchem feinesfalls nachgegeben werden fonnte, nur muffe man vor fichtig fein, um nicht durch Freitirung alles zu verderben. Ich, wiederholt ber Berichterftatter jum Schluffe, bin ber Meinung, baß ber Schwerpunkt ber ganzen Frage in ber Loslöfung bes Bamberger Stiftes von der Landschaft liege. Dieses eine Ziel muß mit allen Kräften, und außerdem nichts, angestrebt werden, will man nicht leeres Stroh breichen. Freilich, fest er treffend hingu, wird fich bie Landschaft beffen fraftigft erwehren und hat auch allen Grund bazu, benn man muß nur wiffen, wie eigennützig fie mit Donationen, Berehrungen, Schenfungen, Memtern und Sporteln fich und ihre Angehörigen bedenkt, fo daß mancher reich wird, ber von zu hause nichts zu leben hat, während bas Stift Bamberg fammt ben Seinen nichts bavon hat, als bas leere Bufeben.

Welchen Gebrauch das Stift Bamberg von diesem Berichte gemacht hat, ist nicht ersichtlich; allein Thatsache ist, daß es siebenunds zwanzig Jahre später wirklich zu einem neuen Vergleiche zwischen dem Bischose von Bamberg und dem Kaiser Leopold I. kam, welcher gleichwohl ganz anders ausfiel, als es sich der mehrerwähnte Berichterstatter dachte: Das Bisthum Bamberg entsagte förmlich aller Landeshoheit über seine Besitzungen in Kärnten, und trat rücksichtlich derselben vollends in die Reihe der mittelbaren Standesherren.

herr Georg Fur, Buchhalter der farntnerischen Sparcaffe, schenkte dem Vereine abermals fünf Stud Pergament-Urkunden. Die eine derfelben, aus dem Jahre 1584, ift der Raufvertrag der Cheleute Beter und Chriftina Sofer, welche ein zum Spitale in Gmund geboriges Saus fammt Garten erfteben. Zwei andere Urfunden enthalten Geburtszeugniffe behufs Erwerbung des Bürgerrechtes; aber nicht etwa Taufscheine, sondern die von drei Zeugen eidlich bestätigte eheliche Ge= burt. Ein viertes Document ift das aus der Reformationszeit 1596 ftammende, von ber Marktvorstehung Bellach ausgestellte Zeugniß des Lehrers ber lateinischen und beutschen Sprache, Moriz Sandner. Die fünfte Urfunde endlich ift ein Notariatsact, ausgestellt von bem Salg= burger Notar Pauli Molini, bbo. 1582, am Sonntage Judica in der h. Faften, über den letten Willen der Cheleute Chonuolet Binceng Saurwein von Ablftain, aus Rarnten gebürtig, fürftlicher Diener, und seiner Chewirtin Barbara. Merkwürdig find die ausgesetzten Legate biefer wohlhabenden Leute: Gine Schwester bes Erblaffers bekommt 12 fl.; die übrigen nächsten Anverwandten besselben zusammen 20 fl.; feine Stieftochter ein Federbett, einen Bolfter, zwei Riffen, ein Paar Leilacher und einen Goller (Wams); ein Sohn ber Frau erhält 32 fl.; beren Schwester einen Doppelbucaten und die Kinder der letteren jedes einen einfachen Ducaten; die Armen erhalten 9 fl.

Herr Schumi, Fabriksbesitzer in Laibach, schenkte dem Geschichtverseine den nicht mehr käuslichen Jahrgang 1850 der Mittheilungen des Geschichtvereines für Krain, welches Buch in der Bereinsbibliothek fehlte.

Inhalt: Die lette beutsche Kaiser-Krönung in Kom. Bon Karl Baron Hause us er (Fortsetung.) — Die Pflanzenwelt der Tertiärzeit. Bon Gustav Abolf Bwanziger. (Fortsetung.) — Heimische Literatur. — Zwei neue Pflanzenarten aus Kärnten. Aufgestellt von Dr. Anton Kerner. — Eine Behmgerichtsurkunde im Archive des kärntn. Geschichtvereines. Bon K. B. Hauser. — Wittheilungen aus dem naturhistorischen Landesmusseum. — Mittheilungen aus dem Geschichtvereine. Fortsetung des Berzeichnisses der Geschenke. Im April 1880.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: 70

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Mittheilungen aus dem Geschichtvereine. Fortsetzung des

Verzeichnisses der Geschenke. Im April 1880. 173-176